Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 70 (1915)

Artikel: Der Ortsname Zimikon

Autor: Brandstetter, Josef Leopold

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-117325

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Ortsname Zimikon

von Dr. Josef Leopold Brandstetter.

Das Dorf Zimikon, das zur Gemeinde Volketswil, Kanton Zürich, gehört und ungefähr in der Mitte zwischen letzterer Ortschaft und dem nördlichen Ende des Greifensees liegt, wird schon ziemlich früh in den Urkunden des Kantons Zürich erwähnt. Im Einkünfterrodel der Propstei am Chorherrenstift von Zürich wird Ziminchon als zinspflichtig angeführt, 1209—1233.

Ein Ritter C. von Ziminchon wird genannt im Jahre 1243.

Teodericus von Ciminkon ist Zeuge zu Uster am 13. Juni 1268.

Walter Ziminkon ist Bürger in Zürich 1291.

Ulrich Ziminkon ist Besitzer eines Hauses in Zürich 1302.

Das Dienstmannengeschlecht hat sich nach Urkunden in den Berner Geschichtsquellen auch nach dem Kanton Bern gewendet. Im Kanton Bern besteht kein Ortsname Zimikon.

Die Knaben von Zimenchon besitzen ein Haus in Thun 1311.

Junker Lütold von Zimekon ist Zeuge in Fraubrunnen 1338.

Clara von Zimenkon ist Meisterin im Kloster Rüegsau in den Jahren 1343 und 1348.

Am Buttenberg wird genannt das Zimikonsholz 1351.

Die ahd. Form für Zimikon ist Ziminghovun, d. h. Beim Hofe der Ziminge, der Familie oder der Nachkommen eines Alemannen namens Zimo. Zum Verständnis dieses Namens müssen einige Worte über althochdeutsche Personennamen vorausgeschickt werden.

Alle Personennamen sind zusammengesetzt aus zwei meist einsilbigen Wörtern. In der Umgangssprache wurden diese zweistämmigen gewöhnlich gekürzt und es entstanden die Kosenamen oder Kurznamen, indem entweder ein Namensteil, gewöhnlich der zweite, abgeworfen wurde, oder indem beide Teile in ein einsilbiges Wort zusammengezogen wurden, welchen man noch oft ein Demunitivsufgezogen wurden, welchen man noch oft ein Diminutivsuffix anhängte, wie z. B. noch heute der Name Uodalrich

Die Wörter, aus denen die Personennamen gebildet sind, wurden selbstverständlich dem deutschen Wortschatze entnommen. Sie sind entlehnt aus der altgermanischen Mythologie, sie beziehen sich auf Krieg und Frieden, Wehr und Waffen, Ruhm und Ehre, auf geistige und körperliche Vorzüge, auf die Stellung in der Gesamtheit, auf Volksgerichte und Gerichtsverhandlungen. Ein anderer Teil dieser Wörter ist dem gewöhnlichen Leben des Germanen entnommen. Es sind die Bezeichnungen für Verwandtschaft, für Besitz und Erwerb im allgemeinen, für die von Menschen und Vieh bewohnten Gebäulichkeiten, für Besitz an Land und Wald, von Gold und andern Metallen; sie beziehen sich auf Viehstand und Jagdtiere, auf Kleidung und Geräte in Haus und Scheune. Auch nicht germanische Volksnamen sind vertreten. So umfassen die Personennamen das ganze öffentliche und private Leben des alten Germanen und darin besteht eben auch der Reiz für die Erforschung dieser Namen. Man vergleiche Geschichtsfreund, Bd. 44, S. 235, 1889.

Eine besondere Gruppe der zur Bildung von Personennamen gebrauchten Wörter sind die Bezeichnungen für

Zeit, Zeitabschnitte und Himmelsrichtung. Es sind folgende:

ahd. jar, Jahr. z. B. Jaro, Jarant, Jarolf.

ahd. tac. Tag, mit der Erweiterung **tagin,** woraus durch Umlaut **dein, den.** In Ortsnamen findet dieses Wort sich in Dagmersellen, ursprünglich Tagmares seldon, Selde oder Wohnsitz des Tagmar. Bei Willisau ist der Hof Däiel, dialektische Form entstanden durch Ersatzdehnung für Tenwil, und dieses aus Taginwilare. Ebenso ist im Kanton Aargau ein Ort Tenwil, sowie Densbüren, entstanden aus Daginisburon, im Dialekt Däispere.

ahd. naht, Nacht. z. B. in Nahtbert, Nahthere, Nahtram.

ahd. stunta, Stunde, als Personenname nicht belegt, aber zu erschließen aus dem Ortsnamen Stunzinbach, jetzt Stinzbach in Niederbayern.

ahd. wohha, die Woche. Förstemann nennt es unter dem Stamme **vôc,** und denkt zur Deutung an got. **vôcrs,** ahd. **wuohhar,** Frucht, auch an ags. **vôcor,** der Nachkomme. Am nächsten liegt aber wohl das Wort **wohha.** Hieher zählen die Namen Woco, Wuko, Wocgis, Woker etc.[1]).

zil. Schade. Althochdeutsches Wörterbuch, schreibt: „**zil,** ein festgesetzter Punkt in Zeit und Raum, Grenze, Frist, Zeitpunkt." In Ortsnamen findet sich der Name häufig, immer im Sinne von örtlicher Grenze. Im ältesten Ratsbüchlein[2]) der Stadt Luzern versteht man unter **zil** fast immer eine festgesetzte Zeit, wie für den Tanz, oder die Verbannung aus der Stadt. — Im St. Galler Urkundenbuch kommt ein Zilo im Jahre 774 vor. Förstemann nennt die Namen Ciliman, Cilolf, Cilimund etc.

ahd. zit, Zeit. Zu diesem Wort verzeichnet Förstemann eine Reihe von Personennamen, z. B. Cito, Citilo,

[1]) ahd. = althochdeutsch, mhd. = mittelhochdeutsch, nhd. = neuhochdeutsch. Die angeführten Namen sind entnommen aus: E. Förstemann, Altdeutsches Namenbuch, Bd. I. 1900.

[2]) Vergl. Geschichtsfreund, 65. Band, wo sich aber auch Zilstein = Marchstein findet.

Zizo, Citfrid, Zitwart, Zitolf. Hieher gehörende Ortsnamen sind Ziswil im Kanton Luzern und Zitlisdorf im Kanton Bern. Zur Bedeutung bemerkt Förstemann: „Ziti, tempus? Wie kommt dies Wort in die Namen?" Die Antwort ist oben gegeben.

Ueber das Wort **zit** sagt nun Friedrich Kluge (Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache 1910): Zeit ahd. **zît** (und so noch im Schweizerdialekt), altsächsich **tîd,** niederländisch **tijd,** angelsächsich **tid,** englisch **tide,** Zeit. Daß **tî** die Wurzelsilbe des germanischen **tî-di,** Zeit, ist, ergibt sich aus dem gleichbedeutenden altnordischen **tî-me,** angelsächsich **tî-ma,** englisch **time.**

Im Anschlusse hieran läßt sich nun die Frage aufstellen: „Wenn dem ahd. **zît** ein altsächsisches **tîd,** ein angelsächsisches **tid,** ein englisches **tide** entspricht, sollte nicht auch umgekehrt dem altnordischen **tî-me,** Zeit, dem angelsächsischen **tî-ma,** dem englischen **time** ein althochdeutsches **zîme** entsprechen?

Weder im althochdeutschen Lexikon von Schade, noch im mittelhochdeutschen von Lexer, noch in irgend einem andern Druckwerke wird ein bezügliches Wort erwähnt, so daß ein solches dem hochdeutschen Sprachschatze zu fehlen scheint.

Nun findet sich aber in den Collektaneen des Stadtschreibers Renward Cysat in Luzern in Folioband G, Blatt 137 a folgende Stelle:

„Es ist ouch uffzemercken, dz man allzyt, da man etwas pflanzen abstatt setzen oder transplantieren will, dz man einer guotten zyt oder zimens fare. Dann es kan sin und ich habs erfarn, daz man ettwan ein zyt oder zymen antreffen kann, wo selbige pflanzen oder gewechs nimmer weder bluost noch frucht bringen.

Einige Wörter dieser Stelle bedürfen einer näheren Erklärung. Das Wort **abstatt,** eine Bildung wie anstatt, bedeutet so viel wie das Adverb „weg". **Abstatt setzen** heißt: an eine andere Stelle stezen, versetzen, oder, wie Cysat es selbst erklärt, **transplantieren.**

Einen nicht mehr gebräuchlichen Ausdruck finden wir in der Stelle: einer guotten zytt faren. Genügende Auskunft gibt das schweizerische Idiotikon, Band I, Sp. 884. Es gibt ein mhd. **varn** mit kurzem und ein **vâren** mit langem Vokal. Ersteres ist unser nhd. **fahren.** In den schweizerischen Mundarten ist das a in **varn** meist gedehnt worden. Das zweite Wort erscheint in den einen schweizerischen Mundarten mit langem a, in andern mit langem offenen o. Es bedeutet unter anderem, wenn es ein Substantiv im Genetiv bei sich hat, „auf etwas achten, auf Zeit und Gelegenheit achten, die Zeitumstände berücksichtigen".

Z. B. David faaret der Gelegenheit der Zyt. — Als das der unrüewig Eberwin vernam, gfaret er der zyt und Gelegenheit und schlouft sich us sinem closter. — Judas gfahrete auf ein Zyt, da es Nacht wäre.

Das wichtigste Wort ist für uns der Ausdruck **zymen.** In dem angeführten Zitate zeigt er zuerst ein einfaches „i", aber an der zweiten Stelle ein „y". Cysat schreibt das lange „i" in der Regel mit „y", verschreibt sich aber bisweilen und setzt ein „i" ,wo ein „y" stehen sollte. Der i-Laut in **Zymen** ist also lang.

Somit ist die Existenz des gemeldeten Wortes mhd. **zîme,** ahd. **zîmo** konstatiert. In Cysats Formel **zyt** und **zymen** sind beide Wörter gleichbedeutend und der Personenname **zimo** im Ortsnamen **Zimikon,** dessen stammhaftes „i" nach Erkundigungen lang gesprochen wird, ist ebenfalls mit diesem **zimo** identisch.

Der luzernische Stadtschreiber und Polyhistor Renward Cysat, der 16 Folianten über fast alle Zweige des

Wissens seiner Zeit hinterließ, starb, 69 Jahre alt, im Jahre 1614.

Das hochdeutsche Wort „Zymen" = Zeit war also im Anfange des 17. Jahrhunderts in Luzern noch lebendig, und ist aus älterer Zeit erhalten im Ortsnamen Zimikon. Wir haben es mithin hier mit einer interessanten Bereicherung des hochdeutschen Wortschatzes zu tun.

Nur scheinbar zu demselben Worte gehört der Ortsname Zimlisberg, Amtsbezirk Aarberg. In Urkunden des Kantons Bern finden sich aber dafür die Formen Zilmansberg und Zilmarsberg. Der Name Zilmann lebt noch heute als Familienname im Entlebuch.